



Rotmilan, Foto C. Gelpke

Die HGON Aktiv für mehr Natur in Hessen

Seit mehr als 40 Jahren hat sich die HGON der Erfassung und dem Schutz heimischer Tiere und Pflanzen verschrieben. Lange bevor das erste hessische Naturschutzgesetz in Kraft trat, hat die HGON beispielsweise erfolgreich für die Jagdverschonung von Greifvögeln und dem Graureiher gekämpft. Doch all dies kostet Geld. Geld, das wir vorrangig aus Spenden aufbringen müssen. Sie können uns dabei helfen. Unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende oder unterstützen Sie uns langfristig durch ihre Mitgliedschaft!



Mäusebussarde, Foto W.-D. Peest

Spendenkonto: Sparkasse Oberhessen
BLZ 518 500 79
Kontonummer 85 002 694
Spenden sind steuerlich absetzbar!

Kontakt: Hessische Gesellschaft für
Ornithologie und Naturschutz e.V.
Lindenstraße 5, 61209 Echzell
Telefon: 06008-1803
Telefax: 06008-7578
info@hgon.de
www.hgon.de

Im (Be-) Gleitflug

Die Majestäten am Himmel brauchen dringend unsere Hilfe. Die HGON hat wegen der aktuellen Entwicklung ihre Schutzmaßnahmen ausgeweitet und zu einem Aktionsplan zusammengefasst:
Den Schwerpunkt bildet das Bestandsmonitoring aller zehn in Hessen brütenden Greifvogelarten (Rot- und Schwarzmilan, Mäuse- und Wespenbussard, Rohrwehe, Habicht, Sperber, Turm-, Baum- und Wanderfalke). Dazu gehört die vertiefende Untersuchung der Populationsbiologie auf Probeflächen.
Der Schutz der Brutplätze besonders bedrohter Arten durch Kauf, Pacht und Unterschutzstellung wird konsequent fortgesetzt. Brutmöglichkeiten werden so optimiert, dass die Jungenaufzucht unter bestmöglichen Bedingungen stattfinden kann. Die HGON setzt sich für Horstschutzzonen im Wirtschaftswald ein.
Auf der Homepage der HGON wird eine zentrale Sammelstelle für Delikte gegen Greifvögel eingerichtet. Sie wird wichtige Hinweise zum Auffinden von Fallen und zum Vorgehen gegen illegale Greifvogelverfolgung enthalten. Verfolgungsbehörden erhalten Hinweise aus der Datenbank zur Erleichterung der Strafverfolgung. Die HGON verstärkt die Aufklärungsarbeit zum Schutz der Greifvögel und deren Rolle im Naturhaushalt. Die HGON unterstützt darüber hinaus Pflegestationen in allen Landesteilen, die verletzte Greifvögel aufnehmen.

HGON

Blick ins Ungewisse Greifvögel in Hessen



Habicht, Foto D. Nill



HGON
Hessische Gesellschaft für
Ornithologie und Naturschutz e.V.
www.hgon.de

Herrscher der Lüfte

Majestätisch gleiten sie durch die Lüfte. Ihr Körperbau macht sie zu perfekten Fliegern. Ihr Sehvermögen macht aus den Flugkünstlern bestechende Jäger. Anmut und Kraft der Greifvögel faszinieren die Menschen seit jeher. Kaiser und Könige symbolisierten durch sie Ihre Macht, ihr Abbild zierte Staatswappen, Münzen und Geldscheine. Und eingefleischte Frankfurter Fußballfreunde tragen heute mit Stolz den Adler auf der Brust. Aber Greifvögel haben nicht nur Freunde...

Jäger werden zu Gejagten

Über Jahrhunderte hinweg wurden die im Volksmund lange fälschlich als Raubvögel bezeichneten Tiere gnadenlos verfolgt und gejagt. Für abgeschnittene Fänge erhielt man im 18. Jahrhundert Prämien. Schlimmer aber wirkte die massive Belastung mit Umweltgiften in jüngerer Zeit. Besonders verheerend wütete das Pestizid „DDT“ in den fünfziger und sechziger Jahren. Insbesondere am Ende der Nahrungskette, bei Wanderfalke, Habicht und Sperber hatte sich das Pflanzenschutzmittel schnell mit tödlicher Wirkung für die Vögel selbst oder ihre Nachkommen angereichert. Die betroffenen Arten gerieten an den Rand der Ausrottung.



Wanderfalke, Foto M. Delpho

Vorübergehend im Aufwind

Nicht zuletzt auf Druck der HGON unterliegen seit 1977 auch in Hessen alle Greifvögel einer ganzjährigen Schonzeit. Bereits vorher waren die tödlichsten Pestizide verboten worden. In der Folge erholten sich die Bestände der meisten Greifvogelarten von ihrem Tief. Besonders eindrucksvoll war die Entwicklung beim Wanderfalken. Mitte des vorigen Jahrhunderts war der pfeilschnelle Vogel nahezu ausgerottet. Noch Anfang der 1980er Jahre brütete nur ein Paar in Hessen. Die HGON hat mit behutsamer Wiederansiedlung, der Bewachung besetzter Horste und Habitatoptimierungen dazu beigetragen, dass sein Bestand auf über 65 Paare im Jahr 2006 angewachsen ist.

Alles im „Griff“?

Gesetzlicher Schutz und die Ächtung besonders schädlicher Umweltgifte ließen es ruhig werden um die Greifvögel. Aber im Schutz des öffentlichen Desinteresses ist eine längst überwundene geglaubte Bedrohung wiederauferstanden: die Meldungen über illegale Greifvogelverfolgungen, auch in Hessen, häufen sich. Fallenfang,



Rotmilane, Foto D. Haas

gezielte Vergiftung, Abschuss, Aushorstung oder das gezielte Fällen von Horstbäumen sind offenbar wieder an der Tagesordnung. Die Dunkelziffer ist dabei sehr hoch. In den seltensten Fällen findet man die Fallen oder die getöteten Tiere.

Alarmsignal: Grünschnäbel am Horst

Anlass zur Sorge geben auch Beobachtungen bei langjährigen Untersuchungen an bekannten Horsten: beim Habicht ist der Anteil einjähriger Brutvögel momentan sehr groß. Normalerweise werden Jungvögel von den Revierinhabern verdrängt. Sie brüten nicht am gleichen Horst. Wenn jedes Jahr aber erneut Junghabichte brüten, gilt das als ein sicheres Indiz dafür, dass die Altvögel ein verfrühter Tod ereilt hat.

Mäusebussard, Foto D. Haas



Eingeschnappt

Die Methoden des Vogelmordes sind perfide. Im Habichtsfangkorb beispielsweise sitzt eine Locktaube, die im Falle des Fanges entwischt, zu ihrem Schlag zurückfliegt und so den Fang meldet. Die gefangenen Greife werden meist erschlagen. Auch qualvolle Methoden wie Tellereisen oder Leimrutenfallen finden Verwendung. Die Vögel verenden darin ebenso elend wie bei Vergiftungen mit ausgelegten Ködern.



Sperber, Foto www.fotonatur.de